

Sahara-tour

Das Cayenne Offroad-Abenteuer in der libyschen Sahara

Mit dem Cayenne in die Wüste. Für viele Cayenne Fahrer nur ein Wunschdenken – nun die harte Realität. – Text: Dr. Gabriele Lehari, Fotos: Hubertus Drobik







Vier Teams aus Porsche Club Mitgliedern haben sich der Herausforderung gestellt, mit ihren Cayenne einen Teil der Sahara zu durchqueren. Ermöglicht wurde diese abenteuerliche Reise von zwei Mitgliedern des PC Schwaben, Heinz Letsch und Gert Barlok, die mit ihren Geländefahrzeugen schon mehrfach verschiedene Gebiete der Sahara durchfahren haben. Dank der Initiative des Cayenne Registers vom PCD organisierten sie die »Porsche Cayenne Libyen Tour 2007«. Neben den vier Cayenne Teams waren noch zwei weitere Teams von Porsche Club Mitgliedern und ein Porsche Mitarbeiter dabei, allerdings waren ihre Offroad-Fahrzeuge Fremdfabrikate. Heinz Letsch fuhr das Versorgungsfahrzeug, sein 12 Tonnen schweres Bimobil, Gert Barlok war mit seinem Chevrolet dabei. Schwerpunkt dieser Tour war es, herauszufinden, wie weit der wahre Cayenne tatsächlich wüstentauglich ist und wie man lernt, sich in der Sahara, der größten Wüste der Welt, sicher zu bewegen. Die Teilnehmer trafen sich am 3. November in Genua für die gemeinsame Fährüberfahrt nach

Tunis. Dort angekommen, ging es weiter bis Hammamet. Am Nachmittag des folgenden Tages erreichten wir schließlich die libysche Grenze, wo wir schon die erste Lektion erhielten: Man braucht Geduld und Zeit für die Abfertigung an der Grenze, obwohl diese von unserem libyschen Reiseleiter, der uns die nächsten zehn Tage begleiten sollte, übernommen wurde. Endlich waren die libyschen Kennzeichen an den Fahrzeugen angebracht und die Pässe abgestempelt. Dann ging es nach Zuara, zur ersten Übernachtungsstation in Libyen, wo schon sechs weitere Libyer auf uns warteten: die Fahrer der Führungs- und der Begleitfahrzeuge, der Sicherheitsbeamte und die Köche, alle gleichzeitig auch Helfer, die stets mit zupackten, wenn Not am Mann war. Jetzt waren wir komplett, und am nächsten Tag ging es weiter Richtung Süden. Das erste Ziel der Reise war das Akakus-Gebirge im äußersten Südwesten von Libyen. Steinige Pisten wechseln sich dort ab mit weitläufigen Sandflächen und hohen Dünen, die es von den Fahrzeugen zu bezwingen galt. Schnell wurde uns Cayenne

Fahrerinnen und Fahrern klar, auf was es bei diesem teils unwirtlichen Gelände ankommt: Der PSM muss ausgeschaltet werden, um den weichen Sand durchqueren zu können. Ein möglichst geringer Luftdruck in den Reifen ist Voraussetzung für eine Traktion im Dünensand. Geländeniveau und Untersetzung sind überall dort Pflicht, wo es um tiefen Sand und steile Hänge – ob in Sand oder Fels – geht. Nicht zuletzt sind das richtige Gefühl für das Fahrzeug und die feine Dosierung von Kraft und Geschwindigkeit wichtig, um mit dem Cayenne eine steile Düne erklimmen und sich oben auf dem Scheitelpunkt sanft und sicher der ebenso steilen Abfahrt anvertrauen zu können.

Schon nach zwei Tagen Durchquerung des Akakus-Gebirges waren wir uns alle einig: Dieses einmalige Erlebnis und auch die Gewissheit darüber, wozu der Cayenne fähig ist, waren die lange Anreise aus der Heimat von etwa 3.000 Kilometern wert. Aber es sollte noch besser kommen.

Nachdem die Cayenne wieder festen Boden unter den Reifen hatten, ging es Richtung Nordosten



weiter zu dem Teil der Sahara, in dem kein Stein mehr zu finden ist und der uns in die unvorstellbare Grenzenlosigkeit der Wüste entließ. Hier begann das nächste Abenteuer: der Besuch der Mandara-Seen, die nur mit einem wirklich wüstentauglichen Fahrzeug zu erreichen sind. Eine unbeschreibliche Weite von sich aneinander reihenden Dünen – mal sanft und hügelig, mal steil und hoch – forderten hier Mensch und Material. Aber mit jeder Düne und jedem Kilometer wuchs die Sicherheit im Umgang mit dem Cayenne in der Wüste. Alle vier Cayenne Teams bestätigten hinterher, dass ihnen dabei die Teilnahme am Offroad-Training auf dem Motocrossgelände in Reutlingen zugute gekommen ist. Dennoch blieb es nicht aus, dass manchmal auch Bergegurt und Sandschaufel zum Einsatz kommen mussten, sowohl bei den Cayenne als auch bei den anderen Fahrzeugen. Denn im Gegensatz zu den libyschen Begleitern, die einen Großteil ihres Lebens in der Wüste verbringen und immer den richtigen Weg durch den Sand finden, konnten wir »Sahara-Neulinge« nicht immer erkennen, wann auf einmal der

sogenannte »soft sand« auf uns wartete. Aber mit echtem Teamgeist wurde jedes Fahrzeug immer in Windeseile befreit und die Fahrt konnte weitergehen. Schließlich erreichte der Trupp die Oasen mit den berühmten Salz-Seen, die wie kleine Juwelen inmitten der »echten« Sahara eingebettet sind. Am Abend ließen dann ein Lagerplatz in der Einsamkeit, »mit nichts als Dünen, so weit das Auge reicht«, die absolute Stille und ein fantastischer Sternenhimmel die Strapazen der letzten Tage vergessen. Und so brach der Konvoi am folgenden Tag sogar mit ein bisschen Wehmut wieder auf, um die Wüste hinter sich zu lassen und die lange Heimreise anzutreten. Die vier Cayenne Teams haben hier eine Art Pionierarbeit geleistet. Durch »learning by doing« haben sie die Wüstentauglichkeit ihrer Fahrzeuge abseits der geteerten Straßen unter Beweis gestellt. Dieses Wüstenabenteuer werden sie nie vergessen – und in Gedanken sind sie schon bei einer neuen Herausforderung mit ihrem Cayenne. Denn der wartet schon wieder frisch geputzt auf seinen nächsten Einsatz. ■

